

KONJUNKTURREPORT

24. Jg., Ausgabe 2, Juni 2024

Konjunktur erholt sich langsam

Die **Weltwirtschaft** hat im ersten Quartal 2024 moderat expandiert. Die Konjunktur wurde bisher überwiegend von den Dienstleistungen getragen, während sich die Industrieproduktion nur langsam erholt. Im ersten Quartal nahm die Industrieproduktion um 0,2 % zu, nach 0,6 % im vierten Quartal 2023. Die Verlangsamung ist auf die Industrieländer zurückzuführen, während in den Schwellenländern die industrielle Aktivität stärker zunahm.

Der globale Warenhandel sank im Durchschnitt des vergangenen Jahres um knapp 2 %. Dazu hat nach wie vor die Nachfrageverlagerung von Waren zu Dienstleistungen nach der Coronapandemie beigetragen. Zudem wurden Lagerbestände abgebaut, und die restriktiveren Finanzierungsbedingungen bremsen die weltweite Nachfrage nach Investitionsgütern. Darüber hinaus belasteten neue Handelsbeschränkungen den Welthandel. Diese Faktoren, mit Ausnahme der Handelsbeschränkungen, verlieren allmählich an Einfluss. Daher ist der globale Warenhandel seit vergangenem Herbst leicht aufwärtsgerichtet. Im ersten Quartal 2024 war er um 0,3 % höher als im letzten Quartal des vergangenen Jahres. Dies ist vor allem auf eine kräftige Expansion im Februar zurückzuführen. Die Handelsselastizität, also das Verhältnis zwischen dem Wachstum des Welthandels und der Expansion der globalen Wirtschaftsleistung, pendelt sich einen Wert um 1 ein, womit diese Elastizität nunmehr niedriger als im historischen Durchschnitt ist.

In den **USA** schwächte sich das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts zwar leicht ab, blieb mit 0,3 % (saisonbereinigt im Vorquartalsvergleich) aber solide. In **Großbritannien** nahm die Wirtschaftsleistung um 0,6 % zu, nachdem sie im zweiten Halbjahr 2023 zurückgegangen war. **Japan** hingegen verzeichnete einen BIP-Rückgang um 0,5 %. In **China** beschleunigte sich das Wachstum auf 1,6 %, gestützt durch wirtschaftspolitische Maßnahmen wie öffentliche Investitionen. Die Probleme am Immobilienmarkt belasten die Wirtschaftsentwicklung hingegen weiterhin. In Indien hat sich die schwungvolle Konjunktur fortgesetzt. Auch in den meisten anderen Industrie- und Schwellenländern in Asien war die Konjunktur im ersten Quartal robust. In Brasilien und

in Mexiko hat sich die Konjunktur zu Jahresbeginn belebt, während Argentinien weiterhin in einer Krise steckt. Einige Schwellenländer profitieren von einer Neuausrichtung der globalen Wertschöpfungsketten und von Handelsumlenkungen infolge der wachsenden Handelskonflikte zwischen den USA und China. Im **Euroraum** und in der gesamten **EU** erhöhte sich die Wirtschaftsleistung im ersten Quartal um 0,3 %, nach einer Stagnation im zweiten Halbjahr 2023. Während sich der Konsum und die Exporte erholten, gingen die Investitionen zurück. In Deutschland, Frankreich und Italien expandierte das BIP um 0,2 % bis 0,3 %, in Spanien blieb das Wachstum mit 0,7 % kräftig.

Die Inflation sinkt, aber da die Energiepreise nicht mehr fallen, einige Industrierohstoff- und Nahrungsmittelpreise wieder steigen und die Lohnkosten kräftig zulegen, hat sich der Disinflationprozess abgeschwächt. Damit werden jetzt an den Finanzmärkten langsamere Zinssenkungen in den USA und im Euroraum erwartet.

In **Österreich** ist das Bruttoinlandsprodukt gemäß einer ersten Schätzung im ersten Quartal um 0,2 % gestiegen. Getragen wurde die Konjunktur von einem kräftig anziehenden privaten Konsum, während die Investitionen schwach bleiben. Die Exporte belebten sich deutlich. Mit den höheren Exporten und dem steigenden Konsum nahmen auch die Einfuhren zu. Entstehungsseitig trugen der Handel, das Kreditwesen und die wirtschaftlichen Dienstleistungen das Wachstum, während in der Industrie und am Bau die Konjunktur schwach blieb.

Für die Bundesländer liegen Produktionsdaten bis Februar, für Österreich insgesamt bis März vor. Im Durchschnitt der ersten beiden Monate des laufenden Jahres ist die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe in **Kärnten** um 9,7 % und in ganz Österreich um 1,5 % gesunken. Die Bauproduktion brach in Kärnten um 17,5 %, in ganz Österreich um 5,8 % ein. Die Bauwirtschaft wird wohl das ganze Jahr hindurch schwach bleiben, während sich Industrie und Dienstleistungen allmählich erholten dürften. Mit der sinkenden Inflation, einer leichten Lockerung der Geldpolitik und einer verbesserten internationalen Nachfrage ist für Österreich insgesamt und für Kärnten ein, wenn auch geringes, Wirtschaftswachstum im heurigen Jahr zu erwarten.

Klaus Weyerstraß

Fake or facts?

Das Rahmenthema der diesjährigen Europäischen Toleranzgespräche in Fresach, *Wahrheit. Was ist wirklich?*, ist – angesichts von Beeinflussung durch Falschmeldungen, Künstlicher Intelligenz und dem 300. Geburtstag von Immanuel Kant – auch für wissenschaftsfreundliches und datenbasiertes Wirtschaften von hoher Relevanz. So ist Kant der Ansicht, dass Wirklichkeit für den Menschen Konstruktion ist. Wir sehen die Welt durch die Brille der Wahrnehmung und des Verstandes. Damit stellt sich die Frage, ob wir diese Brille abnehmen und dadurch zu einer unverzerrten Sicht gelangen können. Ein Marxismussympathisant wird sich nur schwerlich für die Vorzüge des Marktmechanismus begeistern können. Ist die Wirklichkeit überhaupt wirklich? Um bei Kant zu bleiben: Mein Hirn und meine Sinne sind das Maß aller Dinge.

Friedrich August von Hayek beschäftigt sich in seinem vor genau 80 Jahren erschienenen und auch heute äußerst aktuellen Buch *The Road to Serfdom* mit Wahrheit (Kapitel 11: „Das Ende der Wahrheit“). Für den Nobelpreisträger hat Freiheit mit Wahrheit zu tun – Freiheit des Individuums gegenüber staatlicher Gewalt. Angesichts der Propaganda der Nazis und des Stalinismus warnt er vor der Gefahr kollektivistischen Denkens und beklagt die „Verdrehung der Sprache und den Bedeutungswandel der Wörter“. Damit stellt sich die Frage, ob es faktenwidrige Narrative – Mythen gemäß Hayek – gibt, mit denen die Menschen heute manipuliert werden. Er schreibt auch „Es ist nicht schwer, der großen Masse das selbständige Denken abzugewöhnen“. Der Verlust des Sinns für Wahrheit ist für ihn eine Etappe auf dem Weg zur Knechtschaft – dem Endergebnis eines Prozesses, in dem wirtschaftliche Freiheiten zugunsten von zentraler Planung und Kontrolle geopfert werden.

Künstliche Intelligenz kümmert sich nicht um Wahrheit. Ist es die Sorge um die Wahrheit, die den Menschen von der Maschine unterscheidet? Der Mensch ist doch mehr als ein informationsverarbeitendes System, in dem sich Gehirn und Geist zueinander wie Hardware und Software verhalten.

Wissenschaftsfreundliches und datenbasiertes Wirtschaften umfasst zahlreiche Aspekte. So stellt sich die Frage, welche Statistiken und Informationsquellen überhaupt zur Verfügung stehen. In Österreich verschanzt man sich gerne hinter dem Amtsgeheimnis, um unbequeme Wahrheiten nicht ans Tageslicht befördern zu müssen. In China wird die Veröffentlichung von Zeitreihen eingestellt, wenn die Daten den Machthabern nicht genehm sind. Positiv zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang das Austrian Microdata Center (AMDC), weil es den Zugang zu Registerdaten ermöglicht. Wichtig ist auch die korrekte Interpretation von statistischen Indikatoren. So

ist z.B. bei Armut und Armutsgefährdung (Einkommen geringer als 60 % des Medianeinkommens) zu beachten, dass eine Abschaffung von Armut de facto unmöglich ist. Der Indikator für Wirtschaftswachstum wird angesichts immer häufigerer Forderungen nach „Degrowth“, „Décroissance“ und „Decrescita felice“ auch immer öfter in Frage gestellt, jedoch ohne Präsentation einer glaubwürdigen Alternative. Im Rahmen der Wirtschaftspolitik besteht auch die Möglichkeit zur aktiven Beeinflussung von Statistiken. Vor einer Wahl kann die Regierung versuchen, eine „optimale Datenlage“ herbeizuführen. Das kann man aktuell im Vereinigten Königreich beobachten, wo die Regierung mittels Steuersenkungen ihren Untergang bei den bevorstehenden Wahlen verhindern möchte. In Österreich besteht vor Wahlen die Gefahr von (vergifteten) Wahlzuckerln. So warnte der Präsident des Fiskalrats die Nationalratsabgeordneten eindrücklich vor nicht gegenfinanzierten Wahlgeschenken, die dem Land in der Zukunft teuer zu stehen kommen könnten.

In den Wirtschaftswissenschaften gilt als Evidenz eine Vielzahl von Informationsquellen und Methoden, die auf wissenschaftlicher Grundlage erhoben und analysiert werden. Diese Evidenz kann bestehen aus: empirischen Daten, ökonomischen Analysen, Experimenten, Simulationen und Modellierungen, Literatur- und Metaanalysen, qualitativer Forschung, theoretischen Arbeiten und Fallstudien. Die Qualität der Evidenz hängt von der Methode der Datenerhebung, der Analysetechnik und der Reproduzierbarkeit der Ergebnisse ab.

Gerade in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, die keine exakten Wissenschaften darstellen, ist nicht immer klar, was als Evidenz herangezogen werden soll. In der Politik verwendet man gerne „Evidenz“, die gelegen kommt („a man hears what he wants to hear and disregards the rest“, The boxer, Simon and Garfunkel). Auch qualitative Informationen zählen als Evidenz („Not everything that can be counted counts, and not everything that counts can be counted“, Albert Einstein). Man beklagt zu Recht das mangelnde Finanzwissen der österreichischen Bevölkerung. Mehr Datenkompetenz (data literacy) würde auch zu einer höheren finanziellen Allgemeinbildung (financial literacy) führen. Diesbezüglich können wir einiges von der Schweiz lernen.

Zum datenbasierten Wirtschaften gehört auch die Frage, wie man Daten in Beziehung setzt. Der Zusammenhang zwischen Variablen wird üblicherweise durch Modelle, d.h. vereinfachte Abbildungen der Realität, ausgedrückt. Theorien ändern sich aber im Zeitablauf („science advances one funeral at a time“, Max Planck). So brachte die Weltwirtschaftskrise den Keynesianismus hervor und die Inflation der 1970er Jahre den Monetarismus. Die Covid-19 Pandemie bot

der Volkswirtschaftslehre, der „dismal science“, eine neuerliche Chance aus ihren Fehlern zu lernen.

Die Prinzipien evidenzbasierten Wirtschaftens gelten selbstverständlich auch für den öffentlichen Sektor. Das ist letztendlich wichtig für das Aufrechterhalten von Demokratie. Leider hält sich die Politik häufig nicht daran, weil Ideologie zu oft Evidenz dominiert. Das spüren die Menschen und es ist nicht verwunderlich, wenn sie sich angewidert von Politik abwenden bzw. falschen Heilsversprechen nachlaufen.

Die Kärntner Politik liefert dafür eine ergiebige Quelle für Fallstudien.

Das Land hat seit etwas mehr als einem Jahr eine „Nachhaltigkeitskoalition“, in der jeder Regierungsakt den Zielen nachhaltiger Entwicklung entsprechen soll. Dank der inflationären Verwendung dieses Begriffs weiß ohnehin niemand, was damit gemeint ist. 17 Ziele (goals) nachhaltiger Entwicklung und 169 untergeordnete Ziele (targets) erreichen zu wollen ist ein Ding der Unmöglichkeit. Zwar bestehen zahlreiche Synergien zwischen den Zielen, allerdings auch massive Zielkonflikte, die immer deutlicher zutage treten und den Grünen Deal zerbröseln lassen könnten. Das EU Renaturierungsgesetz ist dafür ein aktuelles Beispiel. Die „Nachhaltigkeitskoalition“ spricht sich gegen ein Gesetz aus, mit dem sanierungsbedürftige Ökosysteme wiederhergestellt und biologische Vielfalt erhalten werden soll. Ebenso sollen Windräder ohne Verzögerung durch die lokale Bevölkerung im Eilverfahren errichtet werden können. Das erinnert mich an den „bevorzugten Wasserbau“ der Nachkriegszeit, mit dem Verfahren zur Genehmigung von Wasserkraftwerken verkürzt wurden, um den Ausbau voranzutreiben. „Hainburg“ hat dem ein Ende bereitet und jetzt soll eine Brutalpolitik unter dem Nachhaltigkeits-Deckmantel wieder eingeführt werden. Erneuerbare Energie ist noch lange keine nachhaltige Energie.

Die Landesfinanzen als nachhaltig verkaufen zu wollen ist angesichts der erwarteten Zunahme der Schuldenquote das Gegenteil von dem, was im Regierungsübereinkommen versprochen wird. Wenn der Landeshauptmann die Schuldenquote Kärntens mit jener des Bundes vergleicht, ist das ein dreister Fall von Fake News: Man sollte nicht korrekte Zahlen in einen unzulässigen Zusammenhang bringen. Der Vergleich der Schuldenquote Kärntens mit jenen der anderen Bundesländer wäre korrekt gewesen – aber das hätte kein vorteilhaftes Bild ergeben. Ein weiteres Beispiel von „how to lie with statistics“. Die regelmäßig strapazierten „Strukturreformen“, um die Schulden in den Griff zu bekommen, sind im Kärntner Kontext ein heißer Kandidat für das Unwort des Jahrzehnts.

Die Demografie liefert regelmäßig eine Fülle von Zahlen, die einer sinnvollen Interpretation harren. Beispielsweise könnte man auf den Binnenwanderungssaldo verweisen, der – mit Ausnahme der Jahre 2020 und 2021 und entgegen voreiligen Jubelmeldungen – wieder deutlich negativ ist (-2.761 im Jahr 2023). Nur Salzburg weist einen noch negativeren Saldo aus. Wenig Trost ist dabei, dass „From baby boom to baby bust“ (Financial Times) mittlerweile für den Großteil der Länder weltweit gilt.

Bezüglich „Kärnten auf der Überholspur“ gibt es viele Zahlen, die man auswählen kann, um ein gewünschtes Ergebnis zu präsentieren. Wenn damit die Wirtschaftswachstumsraten gemeint sein sollten, könnte man feststellen, dass das durchschnittliche Wachstum Kärntens zwischen 2000 und 2010 bzw. 2010 und 2022 im Bundesländervergleich das zweitniedrigste war. Aber vielleicht wollen wir ohnehin nicht mehr wachsen, sondern ein Vorbild beim Managen des Schrumpfens werden. Wäre das ultimative Nachhaltigkeit?

Protektionismus und Autarkie, vor allem bei Energie und Lebensmitteln, werden uns als vermeintlich sinnvolle Entwicklungsstrategien für Kärnten angepriesen. Ist noch allgemein bekannt, dass Wohlstand von offenen Märkten kommt, nicht von abgeschotteten? Autarkie per se ist kein sinnvolles Ziel. Mehr als die Hälfte der österreichischen Wirtschaftsleistung - und damit unseres Wohlstandes - wird im Ausland erwirtschaftet. Wir sind gegen das Mercosur-Abkommen, die Rohstoffe aus Lateinamerika, die für die Energiewende benötigt werden, hätten wir jedoch schon ganz gerne.

Innereuropäische Entwicklungshilfe ist ein weiteres Beispiel für saloppen Umgang mit Statistiken. Seit dem EU-Beitritt Österreichs sind zwei Mrd. Euro nach Kärnten geflossen. Kärnten ist Nettoempfänger. Allerdings sollte man der Vollständigkeit halber auch hinzufügen, dass Österreich ein Nettozahler ist. Vom Subsidiaritätsprinzip, wie es in den EU-Verträgen verankert ist, wollte ohnehin niemand mehr etwas wissen, obwohl es im Hinblick auf das Ergebnis der EU-Wahl wieder relevanter werden dürfte.

Norbert Wohlgemuth

Impressum

Herausgeber: KIHS
Adresse Universitätsstraße 65-67
 9020 Klagenfurt
E-Mail: office@kihs.at
Website: www.kihs.at

Der KIHS Konjunkturreport erscheint mit finanzieller Unterstützung der Wirtschaftskammer Kärnten und der Industriellenvereinigung Kärnten vier Mal jährlich.

Redaktionsschluss: 12.6.2024

Smart Grids Technologieplattformtreffen in Klagenfurt

Am 14. Mai 2024 fand das Frühjahrstreffen der Technologieplattform *Smart Grids Austria* erstmals an der Universität Klagenfurt statt. Die Technologieplattform *Smart Grids Austria* verbindet wesentliche Akteure aus Energiewirtschaft, Industrie und Forschung und etablierte sich seit ihrer Gründung im Jahr 2008 als kompetenter Ansprechpartner für die öffentliche Hand. So kann die Plattform einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung der Rahmenbedingungen für F&E und die Umsetzung innovativer Technologien für das zukünftige Energiesystem leisten. Die Plattform zielt darauf ab, ein intelligentes Energiesystem zu entwickeln, das energie- und kosteneffizient ist und die Energiewende in Österreich vorantreibt. Durch Leuchtturmprojekte soll die österreichische Kompetenz im Energiebereich gestärkt und international sichtbar gemacht werden. Zum Austausch gibt es zweimal im Jahr ein Treffen. Mit 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus ganz Österreich war das Treffen in Klagenfurt trotz des schlechten Wetters (oder vielleicht sogar deswegen) gut besucht.

Nach einer Begrüßung durch Christoph Wanzenböck, Geschäftsführer der Technologieplattform *Smart Grids Austria*, Wilfried Elmenreich, Professor für *Smart Grids* an der Universität Klagenfurt, und Michael Marketz, Geschäftsführer der KNG-Kärnten Netz, begann das Vormittagsprogramm mit spannenden Vorträgen.

Der Vortrag von Alfons Haber von E-Control beleuchtete das Elektrizitätswirtschaftsgesetz (EIWG) und diskutierte, ob es einen geeigneten Rahmen für die Energiesystemwende bietet. Haber analysierte die aktuellen gesetzlichen Bestimmungen und zeigte auf, welche Anpassungen notwendig sind, um die Energiewende erfolgreich zu gestalten.

Nach einer kurzen Kaffeepause ging es weiter mit der Session „*Smart Grids* in der digitalen Umsetzung“.

Gerald Obernosterer von KNG-Netz stellte den „*Digitalen Zwilling* im Verteilnetz“ vor. Er erläuterte, wie digitale Zwillinge dazu beitragen können, die Effizienz und Zuverlässigkeit von Versorgungsnetzen zu steigern. Roland Kefaloudi-Walli von E-Pilot & E-Werk Franz sprach über „*Digitalisierung* in der Praxis“. Er präsentierte konkrete Beispiele und Erfahrungen aus der Praxis, die die Vorteile und Herausforderungen der Digitalisierung im Energiebereich verdeutlichten. Heiko Tautor von WAGO erklärte, wie Versorgungsnetze schnell und effizient digitalisiert werden können. Er zeigte moderne Lösungen und Technologien, die diesen Prozess unterstützen. Herbert Pairitsch von INFINEON präsentierte den „*Smart Breaker*“, einen intelligenten Leis-

tungsschalter auf Halbleiterbasis. Zum Abschluss des Vormittagsprogramms stellte Stefan Reisenbauer von Reisenbauer Solutions die „*Steuerung mit Echtzeitdaten*“ vor, die mit dem OVE Digitalisierungspreis ausgezeichnet wurde. Er demonstrierte, wie Echtzeitdaten zur Optimierung des Netzbetriebs eingesetzt werden können.

Nach der Mittagspause begann das Nachmittagsprogramm mit dem Thema „*Flexibilitäten* in der Umsetzung“.

Gerald Kalt von E-Control eröffnete die Session mit einem Vortrag über die Umsetzung von *Flexibilitäten* im Energiesystem. Er ging auf regulatorische und technische Aspekte ein, die für die Integration von *Flexibilitäten* wichtig sind. Leopold Fiedler von Netz OÖ sprach über die „*Digitale Kundenschnittstelle*“. Philipp Rechberger von Fronius präsentierte die „*Flexibilitätspotentiale* von Photovoltaik“. Er zeigte, wie Photovoltaikanlagen einerseits den Anteil erneuerbarer Energien im Netz erhöhen, andererseits aber die Netzstabilität beeinflussen können. Julia Vopava-Wrienz von der Montanuniversität Leoben stellte das Projekt „*friendlyCharge*“ vor, das sich mit netzfreundlichem Laden von Elektrofahrzeugen in Wohngebieten beschäftigt. Stefan Humbenerger von der Asfinag präsentierte, wie Verkehrsinfrastrukturen zur Energiewende beitragen können, indem sie durch die Installation von erneuerbaren Energieanlagen, den Ausbau von Ladepunkten für E-Mobilität und die Optimierung von Tunnelbeleuchtung und -lüftung eine bedeutende Rolle spielen. Den Abschluss des Nachmittagsblocks bildete die Fa. Beckhoff mit einem Vortrag über Netzdatentransparenz und Lösungen zu Echtzeitmonitoring von Gridsystemen mit Hilfe von EtherCAT.

Im letzten Block wurde es dann interaktiv: Nach einer Einleitung zur Forschung im interdisziplinären Research Cluster Energy Management and Technology durch Professor Elmenreich waren die Studierenden dran, ihre Projekte vorzustellen und mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an Posterständen zu diskutieren. Den Abschluss des Workshops bildete ein Brainstorming zu Projektideen und Kooperationsmöglichkeiten in aktuellen Ausschreibungen.

Die vielfältigen Vorträge und Informationen boten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wertvolle Einblicke in die aktuellen Entwicklungen und zukünftigen Herausforderungen im Bereich der *Smart Grids* und der Energiewende in Österreich. Nun heißt es weiterarbeiten, um die Energiewende, die vor allem eine Elektrizitätswende darstellt, kosteneffizient und zeitgerecht zu realisieren.

Wilfried Elmenreich
Prof. DI Dr. Wilfried Elmenreich ist Universitätsprofessor an der Universität Klagenfurt